

KULTUR



«Nur wenn ich schreibe, habe ich keine Angst.»

Polina Scherebowa (30) In Grosny geborene Schriftstellerin im eben auf Deutsch erschienenen Tagebuch über ihre Zeit im Tschetschenienkrieg.

Schöne Stadt mit schlimmer Vergangenheit

Breslau/Wrocław Die polnische Studentenstadt ist Kulturhauptstadt 2016 - inmitten politischer Umwälzungen

VON SUSANNA PETRIN

Fast acht Jahre hat Breslau darauf hingearbeitet. Auf dieses Jahr, wo die polnische Stadt zusammen mit dem baskischen San Sebastian europäische Kulturhauptstadt ist. 400 Projekte und 1000 Veranstaltungen aus allen Sparten sind 2016 geplant, darunter viel Exklusives, Hervorragendes. Doch nun wird Polen just dieser Tage von einer national-konservativen Regierung im Eiltempo umgekrempelt. Meinungen und Medien werden eingeschränkt - und schon droht den ersten Kulturveranstaltungen die Zensur. Die herrschende Partei Recht und Gerechtigkeit (PiS) von Jaroslaw Kaczyński fordert mehr Patriotismus, mehr Heldengeschichten. Polen soll positiv dargestellt werden. Kritische Köpfe wie der Avantgarde-Theaterregisseur Jan Klata bangen um ihre Jobs. Just im Breslauer Teatr Polski wollte der neue Kulturminister bereits letzten Herbst, wenige Tage nach Amtsantritt, die Aufführung von Elfriede Jelineks «Der Tod und das Mädchen» verhindern - wegen einer Sexszene.

Tod und Vertreibung

Breslau ist wieder mittendrin in den Umwälzungen der Geschichte. Bewegt und heftig ist die Vergangenheit der über Jahrhunderte Deutschland zugehörigen Stadt; immer wieder war sie Epizentrum europäischer Beben. Während des Zweiten Weltkriegs wurden fast alle 25 000 jüdischen Einwohner in Konzentrationslager abtransportiert und umgebracht. Zum Kriegsende war die Stadt zu 75 Prozent zerstört. Danach wurde die Grenze von den Alliierten neu gezogen. Das bis dahin deutsche Breslau wandelte sich zum polnischen Wrocław. Die deutschen Bewohner wurden - zu einem grossen Teil gewaltsam - vertrieben. Handkehrum zogen andernorts vertriebene Polen ein. So wurde die Einwohnerschaft dieser Stadt innert weniger Monate komplett ausgetauscht.

100 000 neue Jobs

Heute steht die Stadt eigentlich gut da. Schön restauriert, jung, lebendig. Der parteilose Stadtpräsident Rafał Franciszek Dutkiewicz hat viele gute Gründe, stolz zu sein auf seine Stadt. An einer Präsentation in der polnischen Botschaft in Bern stellte er im Dezember einige Eckpunkte vor: 630 000 Einwohner, davon rund 140 000 Studenten. Viertgrösste Stadt Polens, 350 Kilometer von Berlin entfernt, 344 von der Hauptstadt Warschau. Wirtschaftliche Nummer zwei Polens. Sitz internationaler Firmen wie Nestlé, UBS, CS. Arbeitslosigkeit unter 4 Prozent; 100 000 neu geschaffene Jobs seit 2004, seit Polen zur EU gehört - Breslau profitierte besonders von der Grenznähe zu Deutschland und Tschechien.

Kulturhauptstadt Europas 2016: Das Festival Thanks Jimi in Breslau, auf Polnisch Wrocław.

AGATA WŁADYCZKA



Die EU-Gelder scheinen gut und gezielt eingesetzt worden zu sein. Neben erschwinglichem Wohnraum sind mit EU-Hilfe grosse Prestigebauten entstanden: Die Millenniumbrücke etwa, das «Kino ohne Popcorn» für Liebhaber anspruchsvoller Filme oder das im September eröffnete Nationale Musikforum, ein moderner Kulturpalast mit akustisch perfekten Konzertsälen. Nun setzt man laut Stadtpräsident verstärkt auf Kreativwirtschaft, noch mehr Offenheit, Internationalität. «Wir glauben an die Kultur als wirtschaftliche Chance und an die Kultur als Domäne, in der der Mensch sich am besten entwickelt», sagt Dutkiewicz: «Je mehr in Kultur investiert wird, desto attraktiver eine Gesellschaft».

Angst vor Zensur?

Nach einem weiteren Vortrag werden die Journalisten und weitere Gäste auf der Botschaft mit köstlichen Maultaschen ge-

führt (eine Art Ravioli). Da fällt es natürlich schwer, die Gastgeber nach Maulspieren zu fragen. Pardon, Herr Stadtpräsident, aber befürchten Sie nicht, dass ein Teil des Kulturprogramms von den neuen Machthabern zensuriert werden könnte? Nein, das glaube er nicht, das sei alles schon lange aufgegleist. Und was ist mit den rechtsextremen Demonstranten, die kürzlich auf dem Marktplatz die lebensgrosse Puppe eines orthodoxen Juden verbrannt haben? Ein schrecklicher Vorfall, er selbst habe Anzeige gegen die Täter erstattet, betont Dutkiewicz.

Aber Rechtsextremismus sei kein spezifisch polnisches Phänomen, sondern, wie man sehe, ein europäisches. Breslaus Stadtpräsident und auch Polens Botschafter in Bern, Jaromir Sokolowski, reagieren auf heikle Themen mit der Betonung der eigenen Werte: Offenheit, Internationalität, Demokratie.

Die zur absoluten Mehrheit gelangte Regierungspartei scheint genau diesen Werten diametral entgegenzustehen. «Sie wollen eine bestimmte Kunst», zitiert die «Zeit» Dramaturg Piotr Gruszczynski. «Und ich befürchte, diese Kunst ist so ungefähr das Gegenteil davon, was wir hier machen. Sie könnten in wenigen Monaten all das zerstören, was wir über viele Jahre aufgebaut haben.»

Am 1. Mai werden im Kulturjahr zum Guinness-Buch-Gitarrenrekord noch mehr Spieler als üblich erwartet: 7000 Gitarristen - jeder, der Lust hat, ist willkommen - werden dann zusammen Jimi Hendrix' «Hey Joe» spielen. «Hey Joe, where you goin' with that gun in your hand?» Ob sich der Chef der polnischen Regierungspartei, Jaroslaw Kaczyński, angesprochen fühlen wird?



Einen virtuellen Stadtrundgang durch Breslau finden Sie online.

KULTURHAUPTSTADT 2016

Musik und Gesang

Es scheint, dass Breslau alle bisherigen Kulturhauptstädte in den Schatten stellen will. Unter den vielen Höhepunkten sticht Ennio Morricone's Konzert hervor (24. Februar), das «Thanks Jimi Festival» (1. Mai) oder ein Chöre-Treffen: 44 000 Menschen sollen am 23./30. Juli/6. August singen. Zudem wird europäische Filmpreis verliehen. Offiziell eröffnet wird das Kulturjahr kommendes Wochenende - unter anderem mit einer Performance-Inszenierung in der ganzen Stadt. (SPE) Details www.wroclaw2016.pl

Preis für das Bild des Fifa-Untergangs

Fotograf des Jahres Pascal Mora ist mehr als der Fotograf hinter dem wichtigsten Pressebild der Schweiz.

VON BENNO TUCHSCHMID

Es ist das Symbol des Niedergangs des mächtigsten Sportverbands der Welt: der Seitenausgang des «Baur au Lac», ein Opel Corsa, ein weisses Leintuch. Dahinter die diskrete Abführung der Korruption verdächtigter Fifa-Funktionäre. Über der Szene prangt der Schriftzug «Vanity» (zu deutsch: Selbstgefälligkeit). Ein Bild, das

Geschichte schrieb. Geschossen hat es der 32-jährige Pascal Mora, aufgewachsen in Neuenhof AG. Gestern gab die Swiss Photo Academy bekannt, dass sie Mora zum Fotografen des Jahres kürt. Der Preis wird im Rahmen der «Photo 16» vergeben, der bedeutendsten Werkschau für Fotografie in der Schweiz. Sein bekanntestes Bild schoss Mora quasi in seinem Vorgarten. Die «New York Times» hatte den in Zürich wohnhaften Fotografen für den Fifa-Auftrag gebucht. Die Bildredaktion der bekanntesten Zeitung der Welt lotste ihn am 27. Mai in aller Herrgotts-Frühe vor das Zürcher Luxushotel, wo er sein bisher wichtigstes Bild der Karriere schoss. Doch Mora ist ein Fotograf der weissen Wege. Seit 2011



Pascal Mora. SANDRA ARDIZZONE

arbeitete er unter anderem in Libyen, Ägypten, Irak, Syrien. Mora gehört zu jenen Fotografen, die ihre Arbeit in den Dienst einer übergeordneten Sache stellen: Er will Öffentlichkeit schaffen für Kriege im Verborgenen. Das Klischee des adrenalin-süchtigen Kriegs-Cowboys erfüllt Mora nicht. Angst sei ein ständiger Begleiter, sagt Mora. Das Fifa-Bild vor dem «Baur au Lac» entstand ohne Angst im Nacken. Aber eines hat es trotzdem mit seinen Bildern aus den Krisenregionen gemein: Mora war da, wo keiner sonst war.

Photo 16 Die bedeutendste Schweizer Werkschau für Fotografie läuft noch bis zum Dienstag, 12. Januar.

Emma Watson

Sie hat feministischen Buchklub gegründet

Die britische Schauspielerin Emma Watson hat einen virtuellen feministischen Buchklub ins Leben gerufen. «Es ist offiziell - «Our Shared Shelf» ist in Betrieb», twitterte der «Harry Potter»-Star in der Nacht auf gestern.

Den Namen (übersetzt «Unser gemeinsames Bücherregal») liess sich Watson von Twitter-Followern vorschlagen. Nun will sie jeden Monat ein Buch diskutieren. Innert Stunden schlossen sich ihr über 23 000 Mitglieder an. Watson, die UN-Frauenbotschafterin ist, begründet ihr Engagement damit, dass sie so viele Bücher und Aufsätze über Gleichberechtigung wie möglich lese. (SDA)